

Das Schwert der Macht

Ein langer Weg zum eigentlichen Ich und zum Leben...

Von Niduan

Kapitel 26: Die Ruhe vor dem Sturm

Es dämmerte schon, aber Katharina war immer noch nicht in der Höhle. Sie saß auf einer großen Wurzel vor der Höhle. Seit sie aus der Welt der Elfen, der heiligen Insel zurück gekehrt waren, war sie sehr unruhig. Sie ließ sich immer wieder die Worte der Zauberin Lilie durch den Kopf gehen. „Kann ich das schaffen?“, fragte sie sich und verschränkte die Arme. Es wurde kühl. „Was ist, wenn ich versage? Dann .. dann werden alle Welten in ewige Finsternis und Knechtschaft unter den Geistern stürzen. Ich weiß nicht mal, wie ich das Schwert der Macht aktivieren soll! Wie soll das nur gehen? Hoffentlich schaffen wir es. Hoffentlich muss niemand sinnlos sterben! Hoffentlich ...!“

„Katharina, was machst du noch hier draußen? Du erkältest dich noch!“, sagte plötzlich eine Stimme. Es war Sinfita, er kam gerade aus der Höhle. „Ich habe nachgedacht.“, murmelte Katharina, „Wir gehen doch morgen in deine Welt. Da sind ja noch, oder schon wieder die Geister. Davor habe ich Angst. Ich habe Angst!“ „Weiß ich doch!“, lächelte Sinfita mit einem ziemlich überheblichem Unterton in der Stimme und setzte sich neben sie auf die Wurzel. Sein Gesicht wurde etwas sanfter, „Ich auch!“

Katharina sah ihn erstaunt an. Hatte er gerade wirklich und wahrhaftig „Ich auch!“ gesagt? Träumte sie vielleicht schon? „Ich habe Angst vor dem was mich dort erwartet. Wenn ich nur daran denke, wie die Geister über die Welt der Dämonen hergefallen sind, wird mir ganz anders. Ich wünschte, wir hätten alles schon hinter uns und müssten uns keine Sorgen mehr machen.“, meinte er und sah Katharina an. „Wenn alles vorbei ist und wir die Geister gebannt haben, dann komme ich wieder in meine eigene Welt.“, meinte Katharina.

„Ja.“, murmelte Sinfita, er klang traurig, „Ich hab mich doch so an dich gewöhnt.“ „Aber ich gehöre nun mal in meine Welt.“, widersprach Katharina, „Und du musst doch dein Erbe antreten! Dem Wolf zu seinem Recht verhelfen, das stand in dem Buch, das mich hierher gebracht hat!“ Sinfita nickte langsam, „Ich glaube, das ist für uns alle so etwas wie ein Test. Wenn wir ihn bestehen, dann bekommen wir etwas. Du kannst zurück in deine Welt. Ich kann mein Erbe antreten. Sindri darf das nicht, auch wenn er zwei Minuten früher geboren ist. Er ist weggelaufen und hat damit sein Erbrecht verloren. Schidon ... was könnte Schidon bekommen?“

„Weißt du noch? Johanna, die Feuerwalküre!“, sagte Katharina lächelnd, „Vielleicht bekommt er sie! Sie würden doch zusammen passen!“ „Gans!“, lachte Sinfita und überlegte weiter, „Und Afenju?“ „Die Tochter von Lilie hat es ihm angetan! Monja! Sie mag ihn und er mag sie!“ „Was du alles bemerkst!“, fand Sinfita. „Ich hab es gesehen.“

Sie hat ihm ganz tief in die Augen gesehen. Ganz rosa ist sie geworden!“, grinste Katharina. „Wo die Liebe hinfällt!“, lachte Sinfita. Sie schwiegen eine Weile.

„Dumm, dass ich die geheime Fähigkeit meines Schwertes noch nicht beherrschen. Ich kenn' sie nicht einmal!“ „Dann hätten wir vielleicht leichtes Spiel!“, meinte Katharina und schauderte kurz. Ein eisiger, beißender Wind blies durch den Wald. „Wenn wir wirklich allein sind, dann haben wir ein schlechtes Blatt!“, meinte Sinfita und legte Katharina einen Arm um die Schultern, „Aber jetzt ist es zu spät um noch irgendwo Krieger oder Verbündete aufzutreiben. Wir können nur hoffen, dass wir stark genug sind, oder dass ein Wunder geschieht. Aber beide Möglichkeiten sind minimal. Es ist nur ein ganz verzweifelter Versuch. Aber irgendwie glaub ich an unseren Sieg. Wahrscheinlich, weil ich ein Narr bin!“

„Ich wünschte, wir hätten doch einige Verbündete und so.“, meinte Katharina, „Ich wünschte die Nacht würde niemals enden.“ „Es ist besiegelt und beschlossen, wir werden morgen kämpfen. Und solltest du sterben, dann werde ich trauernder Witwer spielen!“, grinste Sinfita. Katharina lachte und stieß ihn von der Wurzel hinunter. Er landete auf dem Rücken. Katharina streckte ihm die Zunge heraus und sprang von der Wurzel herunter. Sie war etwas rot geworden, ignorierte es aber. Sinfita lachte, stand wieder auf und sprang über die Wurzel zu Katharina.

Sie jagten sich über die Lichtung. Katharina lief immer Bäume und sie spielten irgendwie so etwas wie Fangen. Sie entfernten sich immer weiter von der Höhle, es war beinahe so, als würde Sinfita sie von ihr weg treiben. Als die Höhle außer Sichtweite war, erwischte Sinfita Katharina nun doch. Er packte sie mit einem Arm um die Tallie und mit dem anderen um die Schultern.

Katharina lachte und versuchte sich zu befreien. Sinfita ließ sie nicht los. Dann berührte er mit den Lippen ihren Nacken. Sofort lief Katharina rot an. Das war ihr schon ganz schön peinlich. Sinfita ließ sie los und sie drehte sich zu ihm um. Ein paar Minuten sahen sie sich nur an. Dann lächelte Sinfita. Katharina lächelte auch. Sinfita nahm sie wieder in die Arme. „Es wird alles gut.“, flüsterte er.

Fünf Minuten später kamen sie wieder in die Höhle. Katharina ließ ihren Wolf mit Rüstung mit in die Höhle kommen. Dort wurde er klein und seine Rüstung stand in der Höhle, sie stand von selbst. Der Miniwolf reckte sich, gähnte und rollte sich zusammen und schlief. Afenju und Schidon schliefen ebenfalls schon, tief und fest. Sindri war noch wach. Er putzte seine beiden Schwerter. „Na, endlich wieder zurück?“, fragte er lächelnd und sah von seiner Arbeit auf. „Ja.“, sagte Sinfita.

Katharina ließ sich erschöpft auf den Boden fallen und Sinfita setzte sich neben sie. „Ihr solltet eigentlich schlafen.“, meinte Sindri und rubbelte kräftig an einer Stelle, „Morgen wird ein langer Tag. Schidon und Afenju machen es richtig!“ „Wir wissen doch nicht mal, ob wir das überleben!“, murmelte Sinfita etwas unsicher und sagte etwas lauter, „Ich hab Katharina schon gesagt, dass ich ... AUA!“ Katharina hatte ihn so heftig geschubst, dass er zu Seite und gegen einen Stein gekippt war.

Sindri lachte, „Gebt euch keine Mühe!“ Katharina und Sinfita sahen ihn erstaunt an. „Schidon, Afenju und ich, wir wissen doch längst was los ist!“, fuhr Sindri fort und lächelte wissend, „Wir wissen, dass ihr ineinander verliebt seid! Ihr wollt es bloß nicht ... Lass das Sinfita!“ Sindri hechtete zu Seite und konnte so gerade noch Sinfita's Angriff ausweichen. Sinfita jagte Sindri im Kreis herum durch die Höhle.

Katharina griff sich an die Stirn, „Mann! Können die nicht mal aufhören. Es ist ja eigentlich klar!“ Sie ignorierte den kleinen Streit der Brüder und dachte an all die Abenteuer, die sie hier mit Sinfita und den anderen erlebt hatte. Noch einmal dachte sie an die gute alte Janara. Streng aber sehr nett, eine Großmutter, wie sie im Buche

stand. Die Runenkrieger und Larrissa. Wie viele Freunde sie gewonnen hatten. Verträumt dachte Katharina an die gigantischen Hallen aus Stein in der Zwergenwelt. „Bald werde ich das alles nie mehr wieder sehen!“, dachte sie traurig. Sindri unterbrach ihre Gedanken durch lautes Knurren. Er und Sinfita wälzten sich im verbissenen Zweikampf am Boden. „Ja, Sindri und Sinfita werde ich dann auch nie wieder sehen!“, dachte Katharina und lächelte, „Ihre kleinen Sticheleien. Schidon und Afenju, die beiden werden mir dann auch fehlen. Jetzt reicht's aber!“

Katharina stand auf, ging zu Sinfita und Sindri und packte jeden am Ohr und zog sie auseinander. „Aua, das tut weh!“, rief Sinfita und versuchte Katharina`s Hand loszuwerden. „Wenn ihr endlich still seid, dann werde ich euch los lassen!“, meinte Katharina und wich einem Schlag von Sinfita aus, dabei zog sie noch mehr an dessen Ohr. „Na gut!“, knurrte Sinfita mit tränenden Augen, „Du bist eine richtige Amazone geworden. Ich werde den da nicht mehr jagen. Zumindest heute und morgen.“ „Gut, ich werde meine Klappe halten.“, murrte Sindri und sah Katharina flehend an. Sie nickte zufrieden und ließ die beiden los.

Sie setzten sich auf und rieben sich die Ohren. Die waren ganz rot angelaufen. „Wir sollten es den beiden da gleich tun!“, meinte Sindri und deutete auf Afenju und Schidon, die trotz des Streites immer noch tief und fest schliefen. „Ja, du hast Recht!“, meinte Katharina und holte einen Pelz aus ihren Rucksack. Nur wenige Minuten später gab nur noch das Feuer Laute von sich. Die Freunde schliefen und morgen war die entscheidende Schlacht.